



**STAATS  
OPER  
UNTER  
DEN  
LINDEN**

# **LIED- RECITAL**

**»MORGEN«**

**WERKE VON Henri Duparc, Sergej Rachmaninow  
und Richard Strauss**

**SOPRAN . . . . . Elsa Dreisig**  
**KLAVIER . . . . . Jonathan Ware**

**Mo 10. Februar 2020 20.00**  
**APOLLOSAAL**

# PROGRAMM

Henri Duparc (1848–1933) L'INVITATION AU VOYAGE

Richard Strauss (1864–1949) FRÜHLING

Sergej Rachmaninow (1873–1943) MARGARITKI (GÄNSEBLÜMCHEN)  
OP. 38 NR. 3  
ETUDE-TABLEAU OP. 33 NR. 2  
(Klavier solo)  
KRYSOLOV (DER RATTENFÄNGER)  
OP. 38 NR. 4

Richard Strauss SEPTEMBER

Sergej Rachmaninow NOCH'JU V SADU MENYA  
(NÄCHTLICH IM GARTEN) OP. 38 NR. 1

Henri Duparc AUX ÉTOILES (Klavier solo)  
CHANSON TRISTE  
EXTASE

PAUSE

Richard Strauss BEIM SCHLAFENGEHEN

Sergej Rachmaninow K NEJ (ZU IHR) OP. 38 NR. 2  
SON (DER TRAUM) OP. 38 NR. 5

Richard Strauss KLAVIERSTÜCK OP. 3 NR. 1

Sergej Rachmaninow A-Y! (A-U!) OP. 38 NR. 6

Henri Duparc LA VIE ANTÉRIEURE

Richard Strauss IM ABENDROT

»  
**JEDER TAG  
 IST EIN KLEINES LEBEN,  
 JEDES ERWACHEN UND  
 AUFSTEHEN  
 EINE KLEINE GEBURT,  
 JEDER FRISCHE MORGEN  
 EINE KLEINE JUGEND,  
 UND JEDES ZUBETTGEHEN  
 UND EINSCHLAFEN  
 EIN KLEINER TOD.**  
 «

Arthur Schopenhauer

# GESANGSTEXTE

Henri Duparc  
 L'INVITATION AU VOYAGE  
 EINLADUNG ZUR REISE  
 Text von Charles Baudelaire (1821–1867)

Mon enfant, ma sœur,  
 Songe à la douceur  
 D'aller là-bas vivre ensemble!  
 Aimer à loisir,  
 Aimer et mourir  
 Au pays qui te ressemble !  
 Les soleils mouillés  
 De ces ciels brouillés  
 Pour mon esprit ont les charmes  
 Si mystérieux  
 De tes traîtres yeux  
 Brillant à travers leurs larmes.

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,  
 Luxe, calme et volupté.

Vois sur ces canaux  
 Dormir ces vaisseaux  
 Dont l'humeur est vagabonde ;  
 C'est pour assouvir  
 Ton moindre désir  
 Qu'ils viennent du bout du monde.  
 Les soleils couchants  
 Revêtent les champs,  
 Les canaux, la ville entière,  
 D'hyacinthe et d'or ;  
 Le monde s'endort  
 Dans une chaude lumière.

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,  
 Luxe, calme et volupté.

Mein Kind, meine Schwester,  
 Denke an den Traum  
 Dort hin(unter) zu gehen um zusammen  
 Zu leben und in aller Ruhe zu lieben,  
 Zu lieben und zu sterben  
 In dem Land, das dir gleicht.  
 Die verhangenen Sonnen  
 Dieser trüben Himmel  
 Haben für mein Empfinden  
 Den geheimnisvollen Charme  
 Deiner verräterischen Augen,  
 Wenn sie durch die Tränen blinzeln.

Dort ist alles Ordnung und Schönheit,  
 Luxus, Ruhe und Genuss.

Schau wie auf den Kanälen  
 Die Schiffe schlafen,  
 Von Natur aus Vagabunden.  
 Um dir den geringsten  
 Wunsch zu erfüllen,  
 Kommen sie vom Ende der Welt hierher.  
 Die Sonnenuntergänge  
 Kleiden die Felder,  
 Die Kanäle und die ganze Stadt  
 In Hyazinthfarbe und Gold.  
 Die Welt schläft ein,  
 In warmes Licht getaucht.

Dort ist alles Ordnung und Schönheit,  
 Luxus, Ruhe und Genuss.

Richard Strauss  
FRÜHLING  
Text von Hermann Hesse (1877–1962)

In dämmrigen Grüften                    Du kennst mich wieder,  
Träumte ich lang                        Du lockest mich zart,  
Von deinen Bäumen und blauen Lüften,    Es zittert durch all meine Glieder  
Von deinem Duft und Vogelsang.        Deine selige Gegenwart.

Nun liegst du erschlossen  
In Gleiß und Zier,  
Von Licht übergossen  
Wie ein Wunder vor mir.

Sergej Rachmaninow  
MARGARITKI  
GÄNSEBLÜMCHEN

Text von Igor Severyanin (Igor Vasil'yevich Lotaryov, (1887–1941)

O, posmotri! kak mnogo margaritok –    O sieh doch, sieh! Die vielen Gänseblümchen,  
I tam, i tut ...                                Sieh dort, sieh hier  
Oni tsvetut; ikh mnogo; ikh izbytok;    Die holde Zier, ein ganzes Meer von Blüten.  
Oni tsvetut.                                    O, wie das blüht!

Ikh lepestki tryokhgrannyje – kak kryl'ja,    Mit dreigezackten Blättchen wie Flügel,  
Kak belyi sholk ...                            Wie Seide fein.  
V nikh leta moshch'! V nikh radost'izobil'ja,    Voll Sommerglut, voll Lust ohn' Maß und Zügel,  
V nikh svetlyi polk!                            Voll Licht und Schein.

Gotov', zemlya, tsvetam iz ros napitok,    Wohlan, du Land! Schenk Trank aus Tau den  
Daj sok steblyu ...                            Blüten,  
O, devushki! o, zvezdy margaritok!        Und Kraft zumal! ...  
Ja vas lyublyu ...                              O Mädchen ihr, Ihr holden Gänseblümchen!  
Ich lieb Euch all!

Sergej Rachmaninow  
KRYSOLOV  
DER RATTENFÄNGER  
Text von Valery Yakovlevich Bryusov (1873–1924)

Ja na dudochke igraju,                    Spiel ein Liedlein auf der Flöte  
Tra-lya-lya-lya-lya-lya-lya                Tra-la-la-la-la-la-la,  
Ja na dudochke igraju,                    Spiel ein Liedlein auf der Flöte  
Ch'i-to dushy veselya.                    Wem zur Freude ist es da.

Ja idu vdol'tikhoj rechki,                Horch das Bächlein murmelt leise.  
Tra-lya-lya-lya-lya-lya-lya                Tra-la-la-la-la-la-la,  
Dremlyut tikhije ovechki,                Und die Lämmchen ruhn im Kreise  
Krotko zyblyutsya polya.                Still die Felder fern und nah.

Spite, ovtsy i barashki,                Schlaft ihr Lämmchen, wohl behütet  
Tra-lya-lya-lya-lya-lya-lya                Tra-la-la-la-la-la-la,  
Za lugami krasnoj kashki                Hinter Wiesen, rot beblütet  
Strojno vstali topolya.                Hoch stehn schlanke Pappeln da.

Malyj domik tam taitsya,                Steht ein Häuschen dort am Saume,  
Tra-lya-lya-lya-lya-lya-lya                Tra-la-la-la-la-la-la,  
Miloj devushke prisnitsya                Holdes Kind, es fühlt im Traume,  
Shto jej dushu otdal ja.                Wie mein Herz dem ihren nah.

I na nezhnyj zov svireli,                Und der Flöte zartem Worte,  
Tra-lya-lya-lya-lya-lya-lya                Tra-la-la-la-la-la-la,  
Vyjdet slovno k svetloj tseli,            Folgt sie hin zum sichern Orte,  
Cherez sad, cherez polya.                Schnell und scheu, ob's keiner sah.

I v lesu pod dubom tyomnym,            Dann in dunkler Eiche Schatten,  
Tra-lya-lya-lya-lya-lya-lya                Tra-la-la-la-la-la-la,  
Budet zhyt'v bredu istonom,            Ruhn wir still, wenn Schlags Ermatten  
V chas, kogda usnyot zemlya.            Alles bannt, so fern und nah.

Vstrechu gost'ju doroguju,  
Tra-lya-lya-lya-lya-lya-lya  
Vplot'do utra zatseluju,  
Serdtse laskoj utolya.

I, smenivshys's nej kolechkom,  
Tra-lya-lya-lya-lya-lya-lya  
Otpushchu jejo k ovechkam,  
V sad, gde strojny topolya.

Tra-lya-lya-lya!

O, wie will ich sie umfassen,  
Tra-la-la-la-la-la-la,  
Küssen bis zum Stern erblassen  
Müd von Glück, das uns geschah.

Trau' dann tauschend mit den Ringen,  
Tra-la-la-la-la-la-la  
Sehn wir zu der Lämmlein Springen  
Hoch stehn schlanke Pappeln da.

Tra-la-la-la!

Richard Strauss

SEPTEMBER

Text von Hermann Hesse (1877–1962)

Der Garten trauert,  
Kühl sinkt in die Blumen der Regen.  
Der Sommer schauert  
Still seinem Ende entgegen.

Golden tropft Blatt um Blatt  
Nieder vom hohen Akazienbaum.  
Sommer lächelt erstaunt und matt  
In den sterbenden Gartentraum.

Lange noch bei den Rosen  
Bleibt er stehn, sehnt sich nach Ruh.  
Langsam tut er die (großen)  
Müdigwordnen Augen zu.

Sergej Rachmaninow  
NOCH'JU V SADU MENYA  
NÄCHTLICH IM GARTEN

Text von Aleksander Blok (1880–1921) nach Avetik Isaahian (1875–1957)

Noch'ju v sadu u menya  
Plachet plakuchaja iva,  
I bezuteshna ona,  
Ivushka, grustnaja iva.

Rannje utro blesnet,  
Nezhnaja devushka zor'ka  
Ivushke, plachushchej gor'ko  
Slyozy kudryami sotret.

Nächtlich im Garten bei mir  
Schluchzet die klagende Weide,  
O, wie untröstlich sie ist,  
Ärmste, traurige Weide.

Jugendlich glänzet und prangt  
Morgenrot, holdestes Mädchen.  
Weide doch schluchzt, ihr ist wehe,  
Träne verrinnt im Gelock.

Henri Duparc  
CHANSON TRISTE  
DAS TRAUERIGE LIED

Text von Jean Lahor (Henri Cazalis, 1840–1909)

Dans ton cœur dort un clair de lune,  
Un doux clair de lune d'été,  
Et pour fuir la vie importune,  
Je me noierai dans ta clarté.

J'oublierai les douleurs passées,  
Mon amour, quand tu berceras  
Mon triste cœur et mes pensées  
Dans le calme aimant de tes bras.

Tu prendras ma tête malade,  
Oh ! quelquefois sur tes genoux,  
Et lui diras une ballade  
Qui semblera parler de nous ;

Et dans tes yeux pleins de tristesse,  
Dans tes yeux alors je boirai  
Tant de baisers et de tendresses  
Que peut-être je guérirai.

In deinem Herzen schläft das Mondlicht,  
Das milde Licht eines Sommermonds,  
Und um dem anstrengenden Leben zu entfliehen,  
Tauche ich mich in deine Helle.

Ich werde die gewesenen Schmerzen vergessen,  
Meine Liebe, wenn du  
Mein trauriges Herz und meine Gedanken  
In der ruhigen Geborgenheit deiner Arme wiegst.

Du wirst meinen kranken Kopf  
So manches Mal auf deinen Schoß nehmen,  
Und ihm eine Ballade erzählen,  
Eine Ballade, die von uns zu handeln scheint.

Und aus deinen Augen voller Trauer,  
Aus deinen Augen werde ich  
So viele Küsse und Zärtlichkeiten trinken,  
Dass ich vielleicht genesen werde.

Henri Duparc

EXTASE

Text von Jean Lahor (Henri Cazalis, 1840–1909)

Sur un lys pâle mon cœur dort	Auf einer bleichen Lilie schläft mein Herz
D'un sommeil doux comme la mort :	In einem Schlaf so sanft wie der Tod,
Mort exquise, mort parfumée	Ein herrlicher Tod, ein Tod, der duftet
Du souffle de la bien-aimée :	Nach dem Atem meiner Geliebten.
Sur ton sein pâle mon cœur dort ...	An deiner bleichen Brust schläft mein Herz ...

Richard Strauss

BEIM SCHLAFENGEHEN

Text von Hermann Hesse (1877–1962)

Nun der Tag mich müd gemacht,	Und die Seele, unbewacht,
Soll mein sehnlisches Verlangen	Will in freien Flügen schweben,
Freundlich die gestirnte Nacht	Um im Zauberkreis der Nacht
Wie ein müdes Kind empfangen.	Tief und tausendfach zu leben.
Hände, lasst von allem Tun,	
Stirn, vergiss du alles Denken,	
Alle meine Sinne nun	
Wollen sich in Schlummer senken.	

Sergej Rachmaninow

K NEJ

ZU IHR

Text von Andrei Bely (Boris Nikolaevich Bugaev, 1880–1934)

Travy odety	Tau schlingt ums Gras den
Perlami.	Perlenkranz.
Gde-to privety	Fernher kommen mir
Grustnyje	Bangende
Slyshu, – privety	Grüße, so bang und
Milyje ...	Hold zugleich ...
Milaja, gde ty,	Liebliche, kommst du,
Milaja! ...	Liebliche! ...
Vechera svety	Abend entflammt in
Jasnyje, –	Strahlenflut,
Vechera svety	Abend erblüht in
Krasnyje ...	Rosenglut
Ruki vozdety:	Sehnende Arme
Zhdu tebya ...	Warten dein ...
Milaja, gde ty,	Liebliche, kommst du,
Milaja?	Liebliche?
Ruki vozdety:	Sehnende Arme
Zhdu tebya ...	Warten dein,
V strujakh Lety,	Braut du in Lethes
Smytju	Wasserschoß,
Blednymi Lety	Schimmernder Lethe
Strujami ...	Wasserschoß ...
Milaja, gde ty,	Liebliche, kommst du?
Milaja! ...	Liebliche!

Sergej Rachmaninow

SON

DER TRAUM

Text von Fyodor Sologub (1863–1927)

V mire net nichevo	Nichts hält Sehnsucht gebannt,
Vozhdelenneje sna, –	Nichts lockt so wie der Traum.
Chary jest' u nevo,	Zauber ist sein Gewand
U nevo tishyna,	Und die Stille sein Saum.
U nevo na ustakh,	Seine Lippen umschwingt
Ne pechal' i ne smekh,	Weder Lächeln noch Leid;
I v bezdonnykh glazakh	Doch aus den Augen tief blinkt
Mnogo tajnykh utekh.	Trostes köstlich Geschmeid.
U nevo shyroki,	Seiner Flügel Paar reicht
Shyroki dva kryla,	Schimmernd weit, o, so weit,
I legki, tak legki,	Und ist leicht, o, so leicht
Kak polnochnaja mgla.	Wie die Dämmerungszeit.
Ne ponyat', kak nesyot,	Unfassbar, wie er trägt,
I kuda, i na chom, –	Und wohin und wozu,
On krylom ne vzmakhnyot,	Der die Flügel nicht regt
I ne dvinet plechom.	In erhabener Ruh.

Sergej Rachmaninow

A-V!

A-U!

Text von Konstantin Balmont (1867–1942) nach Edgar Allan Poe (1809–1849)

Tvoj nezhnnyj smekh byl skazkoju izmenchivoju,  
On zval, kak v son zovyot svirel'nyj zvon.

I vot venkom, stikhom tebya uvenchivaju.  
Ujdyom, bezhym vdvojem na gornyj sklon.

No gde zhe ty?  
Lish' zvon vershyn pozvanivajet,  
Tsvetku tsvetok sred' dnya zazheg svechu.  
I chej-to smekh vse vglub' menya zamanivajet,

Poju, ishchu,

»A-u!«

»A-u!«

Krichu.

Dein Lachen sang, ein Märchen war's, ein bunt Berücken,  
Es rief, als wie im Traum der Flöte Sang.

Und jetzt, mit Kranz und Lied, nah' ich mich, dich zu schmücken,  
So komm empor mit mir den Berges Hang.

Doch wo bist du?  
Der Fels nur tönt wie sanfte Glocken.  
Und Licht an Licht entflammt der Blumen Reih',  
Es lacht, mich tief hinab zum Grund zu locken.

Ich sing', es sucht,

»A-u!«

»A-u!«

mein Schrei.

Henri Duparc  
LA VIE ANTÉRIEURE  
DAS FRÜHERE LEBEN  
Text von Charles Baudelaire (1821–1867)

J'ai longtemps habité sous de vastes portiques  
Que les soleils marins teignaient de mille feux,  
Et que leurs grands piliers, droits et majestueux,  
Rendaient pareils, le soir, aux grottes basaltiques.

Les houles, en roulant les images des cieux,  
Mélaient d'une façon solennelle et mystique  
Les tout-puissants accords de leur riche musique  
Aux couleurs du couchant reflété par mes yeux.

C'est là que j'ai vécu dans les voluptés calmes,  
Au milieu de l'azur, des vagues, des splendeurs  
Et des esclaves nus, tout imprégnés d'odeurs,

Qui me rafraîchissaient le front avec des palmes,  
Et dont l'unique soin était d'approfondir  
Le secret douloureux qui me faisant languir.

Ich lebte lange Zeit in geräumigen Säulenhallen,  
Denen die Meeressonnen die Farbe von tausend Feuern verliehen,  
Und deren große Säulen, aufrecht und erhaben,  
Abends Basaltgrotten glichen.

Die Wellen mischten, im Umwälzen der Himmelsspiegel  
Auf feierliche und geheimnisvolle Weise  
Die allmächtigen Akkorde ihrer prächtigen Musik mit den  
Farben des Sonnenuntergangs, die sich in meinen Augen spiegelten.

Dort ist es, wo ich in ruhiger Wollust lebte,  
Umgeben vom azurblauen Himmel, von Wellen, von Glanz  
Und von nackten Sklaven, die ganz von Düften durchtränkt waren,

Die mir die Stirn mit Palmenwedeln kühlten,  
Und deren einziges Interesse es war, das schmerzliche  
Geheimnis zu ergründen, das mich schmachten ließ.

Richard Strauss  
IM ABENDROT  
Text von Joseph von Eichendorff (1788–1857)

Wir sind durch Not und Freude  
Gegangen Hand in Hand;  
Vom Wandern ruhen wir beide  
Nun überm stillen Land.

Tritt her und lass sie schwirren  
Bald ist es Schlafenszeit,  
Dass wir uns nicht verirren  
In dieser Einsamkeit.

Rings sich die Täler neigen,  
Es dunkelt schon die Luft,  
Zwei Lerchen nur noch steigen  
Nachträumend in den Duft.

O weiter, stiller Friede!  
So tief im Abendrot,  
Wie sind wir wandermüde –  
Ist dies etwa der Tod?



»  
JE KÜHNER  
DIE NATURWISSENSCHAFT  
FORSCHT UND KOMBINIERT,  
DESTO NÄHER RÜCKT SIE  
DER EVIDENZ,  
DASS DER EIGENTLICHE  
URGRUND AUSSERHALB  
DER MENSCHLICHEN  
FORSCHUNG LIEGT.

«

Joseph von Eichendorff

# MORGEN

DER LITERARISCHE SYMBOLISMUS IN DER MUSIK

TEXT VON Celine Marie Hülsemann

Seit der Antike suchen Menschen nach dem Sinn des Lebens, einer universellen Wahrheit, danach »was die Welt im Innersten zusammenhält«. Ansätze, um zu diesem Maß an Wissen zu gelangen, werden über die Jahrhunderte immer wieder neu von Philosophie, Religion und Naturwissenschaften erforscht. Nachdem die Aufklärung ab dem 18. Jahrhundert eine wissenschaftliche Sichtweise auf die Welt prägte, entwickelt sich eine Gegenströmung, die diese Rationalisierung verweigert und den Lebenszweck vielmehr in der Ästhetik sucht. Um 1870 bilden sich in verschiedenen Ländern Künstler-Kreise, die eine neue Perspektive zur Poesie einnehmen. Ihr literarisches Ziel ist es, die Kunst als Selbstzweck zu erschaffen: »l'art pour l'art« (»die Kunst für die Kunst«). Es gilt, sich der Wirklichkeit der Welt durch die Ergründung der tieferen Verwandtschaft von Worten und Dingen anzunähern. Das Finden von Symbolen zur Darstellung des tieferen Sinns – der Wahrheit – gibt dieser Strömung seinen Namen: Symbolismus. Die Künstler des Symbolismus stehen mit ihrer irrationalen Kunst- und Weltanschauung im starken Kontrast zur Aufklärung und bilden das Gegenstück zum Realismus und Naturalismus. Die von Wissenschaft und neuen Entdeckungen geprägte Zeit des 19. Jahrhunderts bietet ihnen Anlass, die Welt und ihre nüchterne Erklärbarkeit zu hinterfragen.

Die Kompositionen von HENRI DUPARC, RICHARD STRAUSS und SERGEJ RACHMANINOW spüren der melancholischen und bildreichen Sprache der literarischen Vorlagen

nach und schaffen so eine ruhige Atmosphäre, die im Zuhörer ein Gefühl der Hoffnung weckt. Die Nacht umhüllt, betäubt die Gedanken und kühlt den Kopf nach dem Chaos des Tages. Dabei zeichnet die Musik die Nacht als Traumwelt, eine Oase der Ruhe, ein Zufluchtsort für den erschöpften Geist. Doch nicht nur die Flucht in den Schlaf spielt hierbei eine essenzielle Rolle. Im sehnsuchtsvollen Dur gehalten, erzeugen die Melodien eine Spannung des Wartens auf den neuen Tag, allerdings ohne ungefilterte Euphorie. Diese Vorfreude hat einen bittersüßen Beigeschmack der Melancholie. Das Leben und die daraus entstehenden Gefühle von Einsamkeit, Heimweh und Vergänglichkeit werden durch die Zusammenhänge von Schlaf und Tod, Erwachen und Leben, Hoffnung und Traum verbildlicht. Diese von Metaphern überströmte Poesie soll uns das vor Augen führen, was wir im »wachen« Zustand nicht begreifen können.

Die symbolistische Kunsttheorie wurde hauptsächlich von der Philosophie des 19. Jahrhunderts inspiriert. Als ideeller Faden ziehen sich die Einflüsse von Friedrich Nietzsche durch die Gedichte des Symbolismus. Nietzsche schildert in seinem Werk »Die Geburt der Tragödie« die Kunst als Trieb, Instinkt, höchste Aufgabe, metaphysische Tätigkeit des Lebens und letztlich »Ding an sich«. Besonders Andrej Belyj, der den Text zu Sergej Rachmaninows Lied »K nej« / »Zu ihr« lieferte, ist begeistert von diesen Ansichten. Beim Studium der Werke Nietzsches entdeckt Belyj zahlreiche Zusammenhänge zwischen ihm und dem Philosophen. Beide verbindet das große Interesse für die Musik. Nietzsches Kompositionen sind keine Meisterwerke. Dennoch lässt sich beispielsweise in seinem Stück »Heldenklage« für Klavier die gleiche Melancholie und Sehnsucht finden, wie in den »Sechs Romanzen« op. 38 von Sergej Rachmaninow. Wie auch seine Philosophie besitzt Nietzsches Musik einen elegischen Charakter. Belyjs Interesse für die Musik zeigt sich vor allem in seinem Schreibstil.

Hier legt er nicht nur Wert auf die für den Symbolismus charakteristische bildreiche Sprache, sondern auch auf den Klang der Worte. Der natürlichen Melodie seiner Lyrik wird in Rachmaninows Komposition ein beispiellos sanftmütiger Ausdruck verliehen. Doch nicht nur ideelle und interessenbasierte Verknüpfungen spielen für Belyj eine Rolle. Auch den persönlichen biografischen Parallelen misst Belyj eine große Bedeutung bei. Aus seinen Memoiren geht hervor, dass er Nietzsches und sein eigenes Leben als Spiegelung betrachtete. Die Jugend beider Personen ist vom mangelnden Halt in der Familie und der damit verbundenen Suche nach elterlichen Ersatzhäusern geprägt. Beachtenswert ist außerdem, dass sowohl Belyjs als auch Nietzsches Biografie unter großem Einfluss der Verwicklung in eine gleichsam verhängnisvolle Dreiecksbeziehung stehen. So ist die Verbindung Nietzsches zum Philosophen Paul Rée und der avantgardistischen Schriftstellerin Lou Andreas Salomé ebenso unheilvoll wie die Freundschaft zwischen Belyj und dem Ehepaar Aleksandr und Ljubov' Blok. Aleksandr Blok, der als Schriftsteller das Gedicht »Noch'ju v sadu menya« / »Nächtlich im Garten« für die »Sechs Romanzen« Rachmaninows lieferte, stellt neben Belyj einen der wichtigsten russischen Symbolisten der so genannten »zweiten Generation« dar.

Eine nennenswerte Verbindung zwischen den russischen und französischen Symbolisten ist der Amerikaner Edgar Allan Poe. Seine kunsttheoretischen Schriften und markaberen Kurzgeschichten hinterlassen bei Konstantin Balmont in Russland und bei Charles Baudelaire in Frankreich einen immensen Eindruck. Beide sind namhafte Übersetzer Poes. Inspiriert von Edgar Allan Poes Verständnis von Ästhetik schreibt Baudelaire seine eigene Lyrik, die bis heute als Musterbeispiel des Symbolismus gilt. Henri Duparc (Schüler von César Franck) setzt diese stimmungsvollen Texte in seinen Kompositionen musika-

lich um. Seine Liedkompositionen glänzen schon fast dem Impressionismus zugeordnet werden.

Neben den sowohl inhaltlich als auch zeitlich zur Zeit des Symbolismus zählenden Autoren der Liedtexte von Henri Duparc (Charles Baudelaire, Jean Lahor) und Sergej Rachmaninow (Konstantin Balmont, Fyodor Sologub u. a.) lassen sich in den »Vier letzten Liedern« von Richard Strauss zwei zeitliche Ausnahmen finden. Hermann Hesse führt in »Frühling«, »September« und »Beim Schlafengehen« die Besonderheiten des Symbolismus im 20. Jahrhundert weiter. Auch bei ihm fallen die Einflüsse Friedrich Nietzsches – hier allerdings der späteren nihilistischen Philosophie – unübersehbar ins Gewicht. Das Motiv der Ausweglosigkeit und das bedrängende Gefühl der unbeantworteten Frage nach dem Sinn des Seins greift Hesse in nahezu allen seinen Romanen auf. Unzählige seiner Werke haben einen düsteren Charakter und lassen den Leser oft mit offenen existenziellen Fragen zurück. In seinen weniger bekannten Gedichten schafft Hesse es, diese Bilder der Bedrängnis in wenigen Versen komprimiert zu zeichnen. Im Zusammenspiel mit den schicksalhaften Kompositionen von Richard Strauss entsteht hier ein Werk, das gleichermaßen innere Unruhe und äußere Gleichgültigkeit ausstrahlt. Das bekannteste Stück »Im Abendrot«, auf einen Text von Joseph von Eichendorff, schließt den Rahmen des heutigen Programms. Als chronologisch erstes veröffentlichtes Gedicht, schreibt Eichendorff bereits drei Jahrzehnte vor der Etablierung des Symbolismus mit den dafür typischen Motiven. Er gilt damit als wegweisend für diese Strömung.

Beachtenswert ist die Verwobenheit der Schicksale der Schriftsteller und Philosophen. Trotz geografischer Distanz zwischen den einzelnen Autoren existiert durch die zu dieser Zeit entstandenen Werke eine gedankliche Nähe, die den Zeitgeist bestimmt. Die allgemeine Überzeugung, in der Ästhetik die Antwort auf substanzielle Fragen zu finden

kann uns auch im 21. Jahrhundert noch ein erholsamer Weg sein, die oft ernüchternde und unzulänglich erscheinende Realität abzuschalten – wenn auch nur für einen Abend. In der Kunst, im Traum erfahren wir die Wahrheit über das Innere unserer Welt.



# ELSA DREISIG

SOPRAN

Elsa Dreisig hat französisch-dänische Wurzeln und studierte am Conservatoire de Paris und an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig. 2016 wurde ihr beim renommierten Gesangswettbewerb »Operalia« der Erste Preis zuerkannt. Im selben Jahr war sie die »Gesangsentdeckung« bei den Victoires de la musique classique; die anerkannte Fachzeitschrift »Opernwelt« verlieh ihr die begehrte Auszeichnung als Nachwuchskünstlerin des Jahres. Schon 2015 hatte sie den Zweiten Preis beim Königin-Sonja-Wettbewerb in Oslo und den Ersten Preis sowie den Publikumspreis beim Wettbewerb »Neue Stimmen« der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh erhalten. Im selben Jahr wurde sie in das Internationale Opernstudio der Staatsoper Unter den Linden Berlin aufgenommen, wo ihr nunmehr bereits Hauptrollen wie Pamina und Euridice anvertraut wurden. Daneben gab sie ihre Debüts an der Opéra national de Paris (Pamina), am Opernhaus Zürich (Musetta in »La Bohème«) und beim Festival d'Aix-en-Provence (Micaëla in »Carmen«). Außerdem debütierte sie mit großem Erfolg bei den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle in Haydns »Die Schöpfung« in Berlin, Salzburg, Luzern und Paris. Seit der Spielzeit 2017/18 ist sie Ensemblemitglied der Staatsoper Unter den Linden, wo sie in der Eröffnungsproduktion »Zum Augenblicke sagen: Verweile doch!« mit Schumanns »Faust-Szenen« als Gretchen zu hören war. Nach Paris kehrte sie als Lauretta (»Gianni Schicchi«) zurück.





# JONATHAN WARE

KLAVIER

Als gefragter Liedbegleiter und Kammermusiker gibt Jonathan Ware 2019/20 mit Elsa Dreisig und Robin Tritschler Konzerte in ganz Europa, u. a. im Théâtre des Champs-Élysées, in der Staatsoper Unter den Linden, der Bordeaux Opera, dem Concertgebouw Amsterdam, sowie in der Wigmore Hall. 2020 wird er sein Debüt an der Mailänder Scala mit Bejun Mehta geben und sowohl mit Bejun Mehta als auch mit Ludwig Mittelhammer zum Festival Heidelberger Frühling zurückkehren, dessen Liedakademie er als Pianist jahrelang begleitet hat. In den Vereinigten Staaten spielte er Konzerte in der Carnegie Hall mit Golda Schultz, im Kennedy Center in Washington D. C. mit Brenda Rae und im Mondavi Center der Universität von Kalifornien mit Luca Pisaroni. Im vergangenen Jahr hat Jonathan Ware gemeinsam mit Elsa Dreisig für Warner, mit Luca Pisaroni für Primo Classics und mit Ludwig Mittelhammer für Berlin Classics und den Bayerischen Rundfunk aufgenommen. Jonathan Ware gab Liederabende im Pierre Boulez Saal und Snape Maltings, musizierte gemeinsam mit dem Vogler Quartett und dem Posaunisten Peter Moore auf den Bühnen des Konzerthauses in Berlin und der Elbphilharmonie in Hamburg. In Texas geboren, lebt Jonathan Ware nun in Berlin, wo er an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« und der Barenboim-Said Akademie unterrichtet. Er kehrt regelmäßig als Mitarbeiter zur Verbier Festival Akademie und zum Samling Institut zurück, um Meisterkurse zu geben. 2014 wurde er vom Young Concert Artist Trust ausgewählt.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GENERALMUSIKDIREKTOR** Daniel Barenboim

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Roman Reeger / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Der Text von Celine Marie Hülsemann ist ein Originalbeitrag für dieses  
Programmheft.

**FOTOS** Ólafur Steinar Gestsson (Elsa Dreisig), Kaupo Kikkas (Jonathan Ware)

**GESTALTUNG** Herburg Weiland, München

**LAYOUT** Dieter Thomas

**DRUCK** Druckerei Conrad GmbH



**ILTO** The  
Found  
ation.

Musik für eine bessere Zukunft

M D C C X L I I I



**STAATS  
OPER  
UNTER  
DEN  
LINDEN**